

Die Weimarer Republik: Krisenjahre der Klassischen Moderne

2. [...] Die hektische Abfolge der Ereignisse, die Tiefe der krisenhaften Erschütterungen und die innovative Gewalt der soziokulturellen und politischen Neuerungen sind keine Randbedingungen der Epoche, sondern konstitutiv. Aus ihnen erwuchs eine Grunderfahrung der Unsicherheit und Orientierungslosigkeit, der Veränderungen alltäglicher Lebenswelten bis hin zur Infragestellung gewohnter generationeller und geschlechtlicher Rollen. Unsicherheit ist das Signum der Epoche.

3. Zugleich steht die Zeit der Weimarer Republik im krisenhaft akzentuierten Schnittpunkt epochaler soziokultureller Neuerungen. Sie bildet den Höhepunkt jener klassischen Moderne, die sich um die Jahrhundertwende zu entfalten begann. In ihr entstanden die Züge unserer gegenwärtigen Lebenswelt, erfolgte der Durchbruch der modernen Sozialpolitik, Technik, Naturwissenschaft, der Humanwissenschaften und der modernen Kunst, Musik, Architektur und Literatur. In knapp 14 Jahren wurden nahezu alle Möglichkeiten der modernen Existenz durchgespielt. Zugleich geriet die klassische Moderne in ihre Krisenjahre. Der allgemeinen Durchsetzung folgten Problematisierung, Zurücknahme und Zusammenbruch.

4. Dieses Experiment der Moderne fand unter denkbar misslichen Rahmenbedingungen statt. Mehr als 30 Jahre laborierten das weltwirtschaftliche und das weltpolitische System an einer Strukturkrise, deren Tiefpunkt die große Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933 und der Zweite Weltkrieg darstellten. Das besonders stark gehemmte Wirtschaftswachstum nach dem Ersten Weltkrieg verengte die Handlungsspielräume für jene Kompromisse und Kompensationen, die die politischen und sozialen Neuerungen der Weimarer Republik für die verschiedensten Bevölkerungsgruppen akzeptabel gemacht hätten. [...]

6. Ihrem Selbstverständnis nach definierten sich die „Golden Twenties“ als die Hochphase der Rationalisierung, nicht nur der Technik und Wissenschaft, sondern auch der Lebensformen und Gesellschaftsstrukturen. Die Ersatzreligion des sozialen und technischen Utilitarismus, die Euphorie des „Fortschritts“ gipfelte im „Amerikanismus“ und zerbrach an den Wirklichkeiten der Krise. Das „Projekt der Moderne“ provozierte nachdenkliche und erbitterte Gegenreaktionen, die sich nicht nur aus traditionellen Rückgriffen speisten, sondern sich auch schon auf eine vorweggenommene „postmoderne“ Kritik am Neuen orientierten. Aus dieser Doppelorientierung erklären sich die merkwürdigen ideologischen Amalgame etwa der, konservativen Revolution, [...]

Detlev J. K. Peukert, Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne, Frankfurt/M. 1987, Neue Historische Bibliothek, edition suhrkamp

Aus: Rudolf Berg, Grundkurs Geschichte 12, Cornelsen, 1993, S. 251